

# Ein Hemmeter-Spaziergang

**AUSSTELLUNG** Die Stadt würdigt ab Freitag den größten Bildhauer ihrer Geschichte.

**WEISSENBURG** - Am Freitag, 11. Juli, eröffnet eine der lokal spannendsten Kunstausstellungen der vergangenen Jahre. „Karl Hemmeter. Bildhauer aus Weißenburg“ ist die Schau in der Schranne überschieden. Wir haben uns mit Stadtarchivar Max Wagner auf einen Stadtspaziergang durch Weißenburg begeben. Auf den Spuren eines Künstlers, der den öffentlichen Raum in der früheren Reichsstadt nachhaltig geprägt hat. Mit großen Werken voller anmutiger Schwere, aber auch mit leichten Arbeiten voller Witz.

Denkt man genau darüber nach, dann hat sich Karl Hemmeter (1094-1986) da eigentlich einen hübschen Scherz erlaubt. Die Stadt hatte in den 1970ern ein „belehrendes Kunstwerk“ für den Neubau der Hauptschule am Seeweiher in Auftrag gegeben. Hemmeter hatte da gerade den Kulturpreis der Stadt Nürnberg gewonnen. Man sah sich in seiner Heimatstadt verpflichtet, dieser Würdigung auch Taten in Form eines Auftrags folgen zu lassen.

## Ein Scherz vor der Schule

Also konzipierte Hemmeter den Hans-im-Glück-Brunnen. Heute ist das Hemmeter-Kunstwerk ein paar Steinwürfe nach Süden gewandert und aus nicht ganz so klaren Gründen kein Brunnen mehr. Die Figur steht direkt vor dem Eingang der neuen Mittelschule. Auf welche Weise sie die Schülerinnen und Schüler belehrt, die tagtäglich an ihr vorbeigehen? Nun, auf ziemlich ungewöhnliche Weise, kann man festhalten.

Sie zeigt den von seinen Reichtümern unbeschwerten Hans im Glück, ganz oben auf einer Kugel, die sein Goldklumpen oder auch die Welt oder beides sein mag. Freudig, voller Kraft und Zuversicht strahlt er ins Schulviertel, nachdem er den Lohn jahrelanger Arbeit in einer Mischung aus Naivität und Dummheit verspielt hat.

Reichtümer, harte Arbeit, all das ist nicht die letzte Währung dieser Welt – so könnte man es aus dem Kunstwerk herauslesen. Eher geht es um einen unbeschwerten Geist, um eine Fröhlichkeit im Umgang mit der Welt. Wagner: „Das ist schon auch ein Stück Kapitalismuskritik.“ Vor einer Schule, die Kinder nicht zuletzt auf die Arbeitswelt vorbereiten soll.

Ein ein ironischer, ein frecher Kommentar zur Leistungsgesellschaft. Hemmeter scheint mehr aufseiten scherzender Schüler als auf der der gestrengen Lehrer zu stehen. Ob das bei der Einweihung des Kunstwerks jedem bewusst war? Der Stadtarchivar schmunzelt. „Na ja, viele, die damals dabei waren, haben mir erzählt, dass vor allem die kostenlosen Salzbrezeln in Erinnerung geblieben sind.“ Künstler haben es auch nicht leicht, mag man sich denken.

Seit einem halben Jahr beschäftigt sich Wagner intensiv mit dem Leben des bedeutendsten Weißenburger Bildhauers. Er hat seine private Biografie gelesen, genauso wie die Briefe aus dem Nachlass im Germanischen Nationalmuseum, er hat die Stadtakten nach Entwürfen und Diskussion rund um seine Werke durchsucht und mit Zeitzeugen gesprochen.

Wahrscheinlich kennt niemand in Weißenburg Karl Hemmeter besser als Max Wagner. Und man hat – bei aller Objektivität – den Eindruck, der Stadtarchivar und Historiker mag den Mann, mit dem er sich so lange beschäftigt hat. Öffentlich bekannt ist er vor allem als religiöser Künstler für seine Kirchenkunst geworden oder wie er selbst einmal sagte als „Kreuzschnitzer“.

Das gewaltige Kruzifix in der Gedächtniskirche in Berlin ist bis heute sein berühmtestes Werk. Es verhalf auch ihm zum nationalen Durchbruch. Dass Hemmeter auch ganz anders konnte, zeigt Wagner in seinem Stadtrundgang, den er begleitend zur Ausstellung am Sonntag, 13. Juli, um

13 Uhr auch für die Öffentlichkeit anbietet (Eintritt frei, Treffpunkt Kunschranne).

Man bekommt nicht nur allerlei Hemmeter-Werke im Stadtraum zu sehen, von denen man gar nichts wusste. Die Laborantin an der Einhorn-Apotheke etwa, die er nach einer real existierenden Apotheken-Praktikantin geschaffen haben soll, oder eine Gedenktafel zu einem etwas schrägen Stadtjubiläum. Man bekommt bei diesem Rundgang aber auch viel zu sehen, das nie Realität wurde.

## Schnitzereien wie Comics

Wagner hat Konstruktionszeichnungen, Entwürfe und Planungs-ideen aus dem Archiv gezaubert. Aber auch Bilder gefunden von Dingen, die längst verschwunden sind. Denn Hemmeter hat für seine Heimatstadt auch Gebrauchskunst geschaffen. Einen Schaukasten mit aufgesetzter Figur, einen hölzernen Wegweiser zum Bergwaldtheater und einen zum Bahnhof. Die Figuren darin wirken fast wie frühe Comics der Ära Micky Maus und Popeye. Offenbar hatte der „Kreuzschnitzer“ auch eine ganz andere Seite.

Der Rundgang mit dem kundigen Archivar zeigt, wie vielschichtig ein Künstlerleben ist. Und von welchen Zufällen es abhängt. Hemmeter hat selbst berichtet, dass seine zahlreichen Kirchenarbeiten auch damit zu tun hatten, dass er ein großes Holzkreuz für das Landeskirchenamt in München umsetzte, das im Vorraum des Besprechungszimmers des Bischofs seinen Platz fand. „Da saß jeder Pfarrer in Bayern alle paar Jahre drunter und hatte viel Zeit, sich das anzusehen“, erklärt Wagner. Das zog viele weitere Kirchaufträge im ganzen Freistaat nach sich.

Auch Weißenburg hat religiöse Hemmeter-Werke. Die Kreuzigungsgruppe in einem Bogen auf der linken Seite der Andreaskirche in unmittelbarer Nähe zum Altar, ein Kruzifix in St. Willibald. Am vielleicht beeindruckendsten aber ist die Statue auf dem Südfriedhof – und die Geschichte, die dahintersteckt.

„Das war sein einziger kommunaler Auftrag während der Nazizeit“, erzählt der Weißenburger Stadtarchivar. Auch wenn der Bildhauer weit davon entfernt war, aktiv Widerstand zu leisten, zumindest in seiner Kunst verweigerte er sich. Denn statt des sich sanft tröstenden Paares, das in langen Umhängen nun auf dem Friedhof steht, wollte der damalige NS-Bürgermeister Michael Gerstner dort eigentlich einen strammen Helden in SA-Uniform haben.

Der Künstler aber wehrte sich, wie die Unterlagen im Stadtarchiv zeigen. Er sprach von der „künstlerischen Unmöglichkeit“ der Umsetzung der Wünsche von Gerstner, plädierte für eine überzeitliche Darstellung und wehrte sich gegen „Kleinlichkeiten



Eigentlich sollte hier ein strammer SA-Held stehen, aber der Weißenburger Bildhauer Karl Hemmeter widersetzte sich dem damaligen NS-Bürgermeister und schuf ein trauerndes Paar. Foto: Jan Stephan

der Kleidung“. „Das ist nicht ohne, wenn man bedenkt, dass er bei diesen ‚Kleinlichkeiten‘ über eine SA-Uniform spricht“, findet Wagner.

Am Ende setzt er sich durch. Der Mann der Trauergruppe wirkt immer noch heroisch, ein bisschen soldatisch, aber er hat einen sanften, einen nachdenklichen Blick. Kriegsverherrlichung sieht anders aus.

Aufgestellt wurde das trauernde Paar erst nach 1945, weil in den Wirren des Weltkriegs andere Sachen wichtiger waren. Der Weißenburger

Stadtrat erkundigte sich, ob man das gute Stück wirklich noch abnehmen müsse, ließ sich aber überzeugen. Genauso wie die amerikanischen Besatzer, die dem einmal als SA-Mann geplanten Kunstwerk ihr Go gaben.

## Weißenburg förderte ihn

Dass die Stadt dem berühmtesten Bildhauer ihrer Geschichte eine Ausstellung widmet, schließt in gewisser Hinsicht einen Kreis. Zwar verbrachte Karl Hemmeter nur Kindheit und Jugend in Weißenburg, bevor er zur Ausbildung nach München ging und dort blieb. Aber die Unterstützung seiner Heimatstadt war enorm wichtig für seine Karriere.

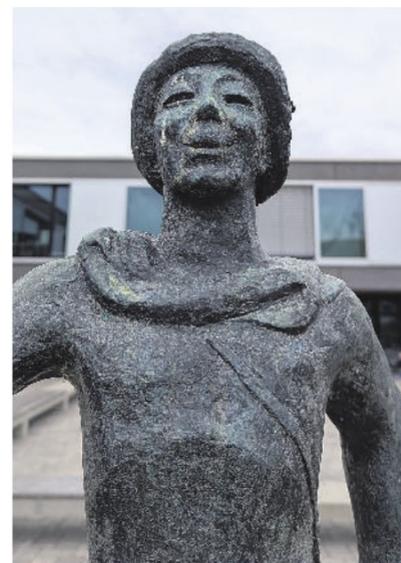
Die Stadt gab ihm sogar ein Stipendium, mit dem er sein Studium finanzieren konnte, weiß Wagner. „Da wurde im Stadtrat dann auch immer wieder über seine künstlerischen Fortschritte berichtet.“ **JAN STEPHAN**

## INFO

Die Vernissage zur Ausstellungseröffnung findet am heutigen Freitag, 11. Juli, um 19 Uhr in der Schranne in Weißenburg statt. Ab Samstag, 12. Juli, ist die Ausstellung dann bis 10. August geöffnet: Dienstag bis Samstag von 12 bis 18 Uhr sowie Sonntag von 13 bis 18 Uhr. Kostenlose Führungen durch die Stadt mit Stadtarchivar Max Wagner gibt es am Sonntag, 13. Juli, um 13 Uhr und am Mittwoch, 23. Juli, um 16.30 Uhr. Führungen durch die Ausstellungen sind für Samstag, 19. Juli, um 13 Uhr und Mittwoch, 30. Juli, um 16.30 Uhr geplant.



Stadtarchivar Max Wagner hat tief in den Archiven der Stadt gegraben und ist auf viele unbekannte Entwürfe und Planungen Hemmeters gestoßen. Foto: Jan Stephan



Ein frecher Scherz: der Hans-im-Glück-Brunnen vor der Weißenburger Mittelschule. Foto: Jan Stephan